Operative Führung und Interoperabilität : Anforderungen aus der Sicht der "Sicherheit durch Kooperation"

Autor(en): **Bölsterli, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Operative Führung und Interoperabilität

Anforderungen aus der Sicht der «Sicherheit durch Kooperation»

Organisation und Strukturen der Schweizer Armee sind auf die Bedürfnisse der Interoperabilität ausgerichtet. Insbesondere der Führungsstab der Armee, als eigentlicher operativer Stab der Armee, verfügt im Rahmen seiner Strukturen über Instrumente, die der Fähigkeit zur Kooperation mit anderen sicherheitspolitischen Instrumenten der Schweiz dienen und die auch eine Zusammenarbeit mit anderen Staaten und internationalen Organisationen ermöglichen.

Andreas Bölsterli*

Interoperabilität ist ein Muss

Interoperabiliät entsteht nicht auf Knopfdruck oder mittels eines Befehlsaktes. Sie muss erlernt und erfahren werden. Der Führungsstab kann auf Erfahrungen aufbauen, die eine stetige Weiterentwicklung der Interoperabilität garantieren. Diese Erfahrungen werden im Rahmen der Einsätze im In- und Ausland gewonnen und ausgewertet. So hat sich der operative Planungsprozess der Unterstützung des World Economic Forum Davos (WEF) in den letzten Jahren dahingehend verändert, dass abgestützt auf die Führungsreglemente der Armee XXI alle Partner im Rahmen der Vorbereitungsprozesse gleichermassen eingebunden sind. Die Regelungen, Absprachen und die definierten Schnittstellen stellen ein effizientes und zielgerichtetes Zusammenwirken sicher – dies ganz im Sinne der Definition der Interoperabilität. (siehe Kasten).

Diesen Lernprozess gilt es zu unterstützen mittels einer gezielten Ausbildung der Mitarbeiter auf der operativen Stufe. Die Beteiligten müssen die Prozesse kennen, mit den Partnern zusammenarbeiten können und die Schnittstellen bereinigen. Hier helfen die Vorgaben der Führungsreglemente.

Definition «Interoperabilität»

«Fähigkeit der Armee zur Kooperation mit anderen sicherheitspolitischen Instrumenten der Schweiz und zur Zusammenarbeit mit Streitkräften anderer Staaten und mit internationalen Organisationen. Setzt ein zielgerichtetes und effizientes Zusammenwirken von Truppen, Systemen und Teilstreitkräften voraus.»
(Begriffe Führungsreglemente der Armee)

*Brigadier Andreas Bölsterli, Chef Operationen/Planung (J3/5) im Führungsstab der Armee.

Bei der Interoperabilität geht es aber nicht nur um die Zusammenarbeit der sicherheitspolitischen Mittel der Schweiz, sondern auch um die Zusammenarbeit mit anderen Staaten. Hier sind unsere Nachbarn und die internationalen Bündnisse einen Schritt weiter. Aber auch hier gilt, die Ausbildung generiert die Erfahrung, um später mit den richtigen Prozessen optimal zusammenarbeiten zu können. Ohne diese Ausbildungserfahrung, zum Beispiel aus den gemeinsamen Trainings der Luftwaffen der Schweiz und Frankreichs, wäre eine Zusammenarbeit wie sie im Rahmen des G8-Gipfels in Evian im Jahr 2003 stattgefunden hat, nicht möglich gewesen (Einsatz «COLIBRI»). Nur wenn man die gleichen Standards, die gleiche Sprache und die gleichen Ansprechpartner hat und kennt, kann man diese Aufgaben erfolgreich lösen.

Angleichung von Standards

Neben der gemeinsamen Ausbildung geht es auch darum, dass die Standards angeglichen werden. Mit den Führungsreglementen ist dieser Schulterschluss noch einmal verbessert worden. Gekoppelt mit der guten Grundausbildung unserer Kommandanten und Stabsoffiziere sind wir dank dieser Basis in der Lage, im Rahmen von internationalen Stabsübungen und Einsätzen interoperabel eingesetzt zu werden. Die oberen Kader der Swisscoy, die auf der operativen Stufe der KFOR eingesetzt sind, beweisen dies seit Jahren. Aber auch im Rahmen von grossen NATO-PfP-Stabsübungen wie zum Beispiel «ALLIED ACTION» im Jahre 2003 hatten um die 30 Schweizer Offiziere die Chance, in tragenden Funktionen einer «Combined Joint Task Force» (CJTF) zu beweisen, dass sie in der Lage sind, auch im Rahmen von grösseren Operationen interoperabel ihren Beitrag zum Ganzen zu leisten.

Das Vorgehen im Rahmen der operativen Stufe ist weitestgehend standardisiert und läuft nach dem «Operational Planning Process» (OPP) ab. Unser Reglement Führung und Stabsorganisation (FSO) ist an diesen OPP angelehnt und stellt damit sicher, dass die Kommandanten und Stabsoffiziere der Stufe Bataillon bis und mit Brigade und Territorialregion die Prozesse so anwenden, dass eine Zusammenarbeit möglich ist. Die Organisation der Stäbe in Führungssgrundgebieten (z. B. Joint J1–J9) ist international normiert und garantiert damit nicht nur die Durchlässigkeit innerhalb aller Stäbe der Schweizer Armee, sondern stellt auch sicher, dass die richtigen Ansprechstellen bei Stäben anderer Streitkräfte und Bündnisse zusammenarbeiten können.

Partner und Instrumente im operativen Planungsprozess

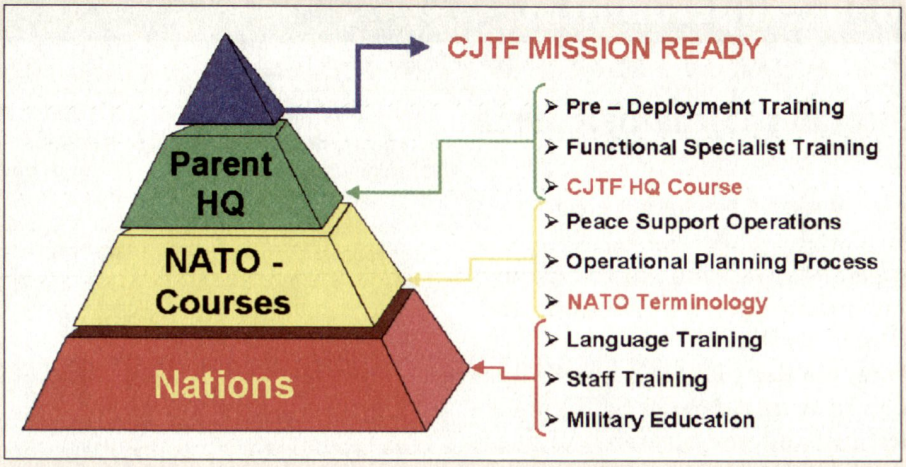
Im operativen Planungsprozess auf Stufe Führungsstab werden aber noch weitere Partner eingebunden, um teilstreitkräfteübergreifend (Joint) führen zu können. Neben den Partnern der Teilstreitkräfte kommen auch Vertreter der Direktion für Sicherheitspolitik, die IB V (Internationale Beziehungen Bereich Verteidigung), Vertreter des Rechts und Vertreter der Finanzen dazu. Um diese Aufgaben lösen zu können setzen wir im Führungsstab die eingangs erwähnten Instrumente ein. So seien hier als zwei Beispiele erwähnt: das «Joint Planungs-Team» (Joint Operations Planning Group, JOPG, die langfristige, auf Annahmen gestützte Planungsaufträge ausführt) oder die Krisenreaktions-Arbeitsgruppe (KRAG, die kurzfristige Krisenpräventions- und Krisenreaktionsplanungen erarbeitet). Diese Instrumente sind nach Funktionen und Aufgaben innerhalb des OPP gegliedert und sind deckungsgleich mit Instrumenten unserer Nachbarstaaten und Organisationen.

PD Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer

Militärgeschichte – Schweiz in zwei Weltkriegen

Dienstag, 16 bis 18 Uhr, Hauptgebäude Universität Zürich, Beginn: 29. März 2005

29. März	**Weg in den Krieg I**
05. April	**Weg in den Krieg II**
12. April	**Erster Weltkrieg I**
19. April	**Erster Weltkrieg II**
26. April	**Erster Weltkrieg III**
03. Mai	**Erster Weltkrieg IV**
10. Mai	**Zwischenkriegszeit I**
17. Mai	**Zwischenkriegszeit II**
24. Mai	**Zwischenkriegszeit III**
31. Mai	**Zweiter Weltkrieg I**
07. Juni	**Zweiter Weltkrieg II**
14. Juni	**Zweiter Weltkrieg III**
21. Juni	**Zweiter Weltkrieg IV**
28. Juni	**Zweiter Weltkrieg V**



Gezielte Ausbildung im Rahmen des PfP-Programmes befähigt schweizerische Stabsoffiziere schrittweise dazu, mit internationalen Stäben zusammenzuarbeiten.
Abbildung: Führungsstab der Armee

Ausbildungsbedürfnisse

Mit einer gezielten Förderung und Ausbildung aller Mitarbeiter und Offiziere des Führungsstabes, aber auch der Stäbe der Teilstreitkräfte und der Grossen Verbände, wird sichergestellt, dass auch auf dieser Stufe innerhalb des Hauptquartiers der Armee und gegenüber Armeestäben anderer Staaten die Zusammenarbeit funktionieren kann. Diese Ausbildung wird für die Mitarbeiter und Berufsoffiziere entsprechend ihrem Tätigkeitsgebiet, ihrer Milizeinteilung und den allfälligen Vorkenntnissen geplant. Sie beginnt mit Terminologiekursen und Grundausbildungskursen PfP, führt über die Teilnahme an internationalen Stabsübungen und endet mit dem Status der Bereitschaft zum Einsatz in einem internationalen Stab (siehe Abbildung). So werden zum Beispiel Mitarbeiter aus dem Führungsstab, der TSK Heer und dem Stab der Inf Br 4 im Rahmen der Übung «VIKING 05» Ende dieses Jahres ihre Fähigkeiten zur Interoperabiliät unter Beweis stellen können.

Im Rahmen der Joint-Planungsinstrumente führen wir auch Stabsübungen und Stabstrainings durch, die anhand von Fallstudien innerhalb des Einsatzspektrums der Armee neue Erfahrungen und Erkenntnisse aufzeigen können. Diese Planungsinstrumente können auch der Weiterentwicklung der Armee und dem Erfahrungsaustausch unter Nachbarstaaten dienen, da die Stäbe dieser Länder in den Hauptgebieten meist gleich strukturiert sind und so auch hier die Ansprechstellen zum Beispiel im Bereich Ausbildung klar erkennbar sind.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auf operativer Stufe die Interoperabilität unabdingbar notwendig ist und dass sie aktiv gelebt wird. Sie ist notwendig, damit im Umfeld der heute aktuellen Gefahren und Bedrohungen Probleme und Aufgaben mit Partnern im In- und Ausland effizient gelöst werden können. Die Instrumente und Reglemente, die zur Anwendung kommen, dienen diesem Zweck vollumfänglich. Die Ausbildung der Offiziere und Mitarbeiter ist wohl noch nicht abgeschlossen, aber doch so aufgebaut, dass die wichtigsten operativen Planungsinstrumente eingesetzt werden können. Der Erfahrungsschatz der Interoperabilität dient der stetigen Weiterentwicklung und reicht über Einsätze wie G8, WEF und SUMA (Heli-Einsatz zu Gunsten UNHCR in Sumatra) bis zu Übungen wie «ALLIED ACTION» und «VIKING» und deckt mehrere Stufen und Führungsgrundgebiete ab. Es gilt, dieses Wissen und Können zu fördern und gezielt weiterzuentwickeln.

Anmerkung:
Ein ausführlicher Artikel über grundsätzliche Aspekte der Interoperabilität ist in der ASMZ 7/8 2005 geplant. ■

Gelesen

in Newsweek, February 7, 2005, S. 22:

"... something had happened in August or September that Iraqi government officials have not yet fully deciphered. Suddenly the hostile rhetoric between nationalist rebels and Zarqawi ended. His open letters to Osama bin Laden, and his statements on the Internet, no longer belittled Iraqi colleagues in arms. And officials saw more and more instances of coordination between military-style units and terrorist operators: suicide bombs followed by ambushes; efforts to breach heavy defenses with combined attacks including platoon-size forces." A. St.

Flugverbot für PC-21 aufgehoben – Serienfertigung angelaufen

Am Donnerstag, 13. Januar 2005, ist einer der beiden PC-21-Prototypen abgestürzt. Der Chef-Testpilot der Pilatus Flugzeugwerke hat dabei sein Leben verloren. Gleichzeitig wurde eine junge Frau, die sich zum Zeitpunkt des Unfalls nahe der Absturzstelle befand, schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich während eines Trainingsflugs zur Vorbereitung einer Flugvorführung, nicht während eines Testflugs. Pilatus ist sehr betroffen und bedauert das Unglück zutiefst. Unmittelbar nach dem Unglück hat das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) ein Flugverbot für den verbleibenden PC-21-Prototypen verfügt. Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse des BFU wurde diese Verfügung inzwischen vollumfänglich aufgehoben.

Damit bestehen keine Restriktionen mehr für Flüge mit dem PC-21. Das Typenzertifikat für den PC-21 hat Pilatus am 23. Dezember 2004 vom BAZL erhalten.

Der verbleibende PC-21 HB-HZA diente bisher als aerodynamischer Prototyp. Das Flugzeug wird nun auf den Stand des Systemprototypen gebracht und wird in zwei Monaten wieder fliegen.

Das erste Serienflugzeug wird vorgezogen und ist Ende August 2005 flugbereit. Es wird in der Folge zur Unterstützung der IFR- und Autopilot-Zertifizierung eingesetzt.

Gemäss Oscar J. Schwenk ist die Serienproduktion des PC-21 bereits angelaufen und wird planmässig fortgesetzt:

«Ab Dezember 2005 stehen weitere Serienflugzeuge bereit. Pilatus hat mit dem tragischen Unfall Zeit verloren, das PC-21-Programm ist jedoch nicht gefährdet. Es besteht momentan auch kein Anlass für technische Änderungen am Flugzeug.»

Die Kontakte mit potenziellen Kunden wurden bereits wieder aufgenommen. Insbesondere die Gespräche mit Armasuisse bezüglich der Beschaffung von PC-21 für die Schweizer Luftwaffe werden fortgeführt. Weitere Informationen erhältlich unter

www.pilatus-aircraft.com Lä

SCHWEIZER SOLDAT

Aus dem Inhaltsverzeichnis der März-Nummer

- Vom Kalten Krieg zum modernen Bevölkerungsschutz
- An vorderster Front: Führungsunterstützung im Einsatz
- Top-Training für den Schützenpanzer 2000